

EMPFEHLUNGEN

Die Bremer Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sollten:

- 1. gemeinsam mit den Forschungsinstituten eine stärkere thematische Moderationsrolle in der Clusterentwicklung des Landes einnehmen.** Auch wenn einzelne Forschungsinstitute der Hochschulen in den Innovationsclustern rege kooperieren, spielen die Universitäten oder Hochschulen als institutionelle Akteure bisher nicht die strategische Führungsrolle, die man in besonders dynamischen Clustern in Manchester, Eindhoven, Amsterdam, Tübingen, München oder Helsinki beobachten kann. Um sich in Wettbewerben (wie Ausschreibungen um BMBF-Zukunftscluster, Forschungscampus, oder in Horizon Europe-Missions Großprojekten) durchzusetzen, müssten Universitäten und Forschungsinstitute, auf der Basis ihrer Schwerpunkte, zusammen mit führenden Innovatoren der Unternehmen Potentiale und Synergien entlang der gesamten Innovationskette von der Grundlagenforschung bis hin zu industriellen Produktionsprozessen und marktfähigen Produkten sichten und durch gezielte Kooperationen und Standortinvestitionen realisieren.
- 2. die von der Universität Bremen initiierte U Bremen Research Alliance (UBRA) mit den außeruniversitären Forschungsinstituten ausbauen.** Diese eröffnet eine hervorragende strategische Chance einer gemeinsamen Positionierung in thematischen Schwerpunkten, in denen international sichtbare Wissenschaftsschwerpunkte auf global wettbewerbsfähige Innovationscluster treffen. Neben der bereits etablierten gemeinsamen Nachwuchsförderung, dem Forschungsmarketing und dem Welcome Center sollte:
 - die Innovationsleistung der Allianz könnte durch einen **kooperativen Transferservice** ausgebaut werden, der nicht nur zu den einzelnen Transferstellen der Mitglieder verweist, sondern eine gemeinsame Anlaufstelle mit unterschiedliche thematischen Ausrichtungen der Beratungsservices an den einzelnen Standorten und entsprechend thematisch spezialisierten Erfindungsscouting.
 - die U Bremen Research Alliance sich **für die Hochschulen Bremen und Bremerhaven sowie für die Jacobs University Bremen öffnen**, da alle drei in den festgelegten Schwerpunkten aktiv sind sowie dynamische Kooperationen mit der Wirtschaft und öffentlichen Stakeholdern und exzellente Komplementarität zu den bestehenden Mitgliedern der Allianz vorweisen.
- 3. ein global ausgerichtetes Bremen University College nach niederländischem Vorbild einrichten**, in dem eignungs-basierte Hochschulzulassung, international wettbewerbsfähige Betreuungsrelationen und eine Interdisziplinarität fördernde Campusgemeinschaft hochqualifizierte und motivierte Studierende aus dem Ausland für ein Bachelorstudium in Bremen gewinnen. Das BUC sollte auf die Innovationscluster des Landes ausgerichtet sein und Fachkräftemangel in diesen Sektoren durch eine neue Talent Pipeline adressieren. Die so rekrutierten Zielgruppen würden die bereits rege Internationalisierung der Hochschulen ergänzen, neue Formen der Lehrinnovation und des Standortmarketings befördern. Zugelassene deutsche und EU Studierende könnten dank staatlicher Beiträge studiengebührenbefreit studieren (tuition waiver).
- 4. eine gemeinsame international ausgerichtete Bremen School of Executive Education einrichten**, die Führungskräfte aus der Wirtschaft und öffentlichen Organisationen mit bedarfsgerechten Weiterbildungsangeboten für die Herausforderungen von Globalisierung, Digitalisierung und Klimawandel/ökologischer Wende wappnet. Diese könnte auf der exzellenten Weiterbildungserfahrung der Fraunhofer Academy des IFAM und dem reichhaltigen Weiterbildungsangebot der HS Bremen und der Uni Bremen aufbauen. Die internationalen WB-Angebote der HS Bremen, Bremerhaven und der Jacobs University Bremen und die globale Vermarktungserfahrung der letzteren könnten die regionale Ausrichtung durch eine globale ergänzen. Der Aufbau einer gemeinsamen Executive Education könnte auch mit dem Aufbau einer gemeinsamen School of Global Management verbunden werden.
- 5. eine gemeinsame global ausgerichtete Hanse School of Global Management als PPP gründen**, in Kooperation der Universität Bremen, der Jacobs University Bremen, der Hansestadt Bremen und eines Konsortiums Bremer Unternehmen. Diese sollte in ihren Management-Studienangeboten und Forschungsrichtungen auf die Herausforderungen der Globalisierung, Digitalisierung und des Klimawandel und den damit verbundenen technologischen und gesellschaftlichen Fragen eingehen, vor allem im Hinblick auf deren Anwendungen in den Innovationsclustern des Landes. Eine Hansestadt braucht eine globale School of Management; die

erwähnte Hanse 4.0-Version mit einer Ausrichtung auf Fernost und Emerging Markets könnte in Bremen auf hervorragende Netzwerke bauen und würde die Buten un Binnen-Tradition mit dem Anspruch auf globale Nachhaltigkeit des 21. Jahrhundert verbinden.

Die staatlichen Akteure (Bremer Senat und Bürgerschaft) sollten:

6. **die oben genannten Kooperationen und kooperativen Gründungen als Standortinvestitionen ansehen und entsprechend unterstützen.** Derartige Investitionen sollte im Haushalt nicht mit konsumptiven Ausgaben gleichgesetzt werden.
7. **die Verbindung zwischen den Innovationsclustern der Bremer Wirtschaft und den Wissenschafts- und Transferschwerpunkten und damit der strategischen Hochschulentwicklung durch Förderanreize unterstützen.** Die bereits existierende Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschulen auf fachlicher Ebene muss durch eine Kooperation auf institutioneller Ebene ergänzt und mit dieser verzahnt werden (z.B. im Rahmen strategischer Partnerschaften). Vier Bereiche sind in ihrer globalen Positionierung und Zukunftsfähigkeit besonders stark angewiesen auf eine gemeinsame strategische Entwicklung durch Unternehmen, Hochschulen/öffentliche Forschungsinstitute und staatliche Förderer (als triple helix): Luft- und Raumfahrt, Logistik, Grüne Technologien (erneuerbare Energien und sustainable food technology) und der alle Sektoren überspannende Data Science-Bereich.
8. **die Schnittmengen des öffentlichen Interesses zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren systematisch suchen, anerkennen und strategisch nutzen,** um den gesellschaftlichen, ökologischen, technologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte begegnen zu können. Dies gilt **insbesondere beim Ausbau der Forschungscampi** im Technologiepark Bremen, beim Bremer Flughafen, am Gesundheitscampus der HSB, im Lune Delta und auf dem Campus Grohn. Bremen sollte seine erfolgreiche Praxis bei der Unterstützung von öffentlich-privaten Partnerschaft, inkl. zwischen Unternehmen und Hochschulen öffentlich anerkennen. Es sollte auch das öffentliche Interesse privatwirtschaftlicher Akteure honorieren, wo immer es sich zeigt. Verzerrenden Diskursen einer unversöhnlichen Gegenüberstellung zwischen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Interessen sollte aufklärend begegnet werden.
9. **eine staatliche Beteiligung an privatrechtlichen Hochschulen, soweit sie gemeinnützig agieren, spezifischen regionalen Interessen entsprechen und auf der Basis entsprechender Zielvereinbarungen vertraglich abgesichert sind, vorsehen.** Soweit diese Interessen durch öffentliche Institutionen nicht oder nur mit erheblichem Mehraufwand geleistet werden können, bietet dies einen immateriellen und materiellen Mehrwert und entspricht gängiger Praxis in vielen europäischen Ländern (Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweiz), aber auch Baden-Württemberg, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.

Die in Bremen ansässigen Unternehmen sollten:

10. **ihre langfristigen Innovationsziele durch strategische Partnerschaften mit Hochschulen ihres gewachsenen Vertrauens und durch entsprechende Investitionen sichern,** wie dies in dynamischen Innovationsregionen immer häufiger gepflegt wird. Dies kann auch in Unternehmenskonsortien (evtl. mithilfe staatlicher Unterstützung) erfolgen, soweit diese strategischen Partnerschaften und Investitionen die Möglichkeiten eines einzelnen Unternehmens übersteigen.